

«Another Sleepless Night»

Claudia Spinelli

Ana Vujić ist eine Zeichnerin. Mit Kohle schafft sie Werke von monumentaler Grösse. Ihre Arbeiten sind von der Ikonografie kunsthistorischer Klassiker inspiriert, das krude Schwarzweiss ihres Strichs sabotiert jedoch deren gepflegte Distinguiertheit, zerrt zur musealen Floskel geronnene Bildformeln wieder zurück ins aktuelle Jetzt. Manchmal auch auf die Strasse, denn Ana Vujić ist zwischendurch als Street Art Künstlerin unterwegs und kommuniziert mit starken und eindringlichen Bildern im öffentlichen Raum.

Die Ausstellung, die sie im Kunstraum Baden realisiert hat, trägt den Titel «Another Sleepless Night». «Die Nacht», sagt Ana Vujić, «ist ein Freiraum, in dem traumhafte Fantasie und Realität nahtlos ineinander übergehen und dem Denken keinerlei Grenzen gesetzt sind.» Die Künstlerin hat einige schlaflose Nächte hinter sich. Nicht nur in ihrem Atelier, wo sie am liebsten nachts arbeitet, sondern auch im Kunstraum. Hier hat sie wandfüllend grosse Zeichnungen installiert und mit schwarzem Kohlestift direkt auf den Wände gearbeitet. Das Ergebnis ist ein bühnenhaftes Setting. Die Ausstellungsbesucher*innen betreten dieses durch einen langen schmalen Gang. Eine Tonspur (von Niklaus Schulz alias Herr Herli) erzeugt eine irritierende Klagkulisse – Alltagsgeräusche digital verzerrt. Handelt es sich hier um Ausschnitte erlebter Realität oder um einen irrealen Altraum? Die von schwerem Gefährt durchfurchte Erde, die Ana direkt auf die Wand gezeichnet hat, zieht sich durch die ganze Ausstellung. Es sind symbolische Spuren, Einschreibungen von Erlebtem. Manche überkreuzen sich, enden in Sackgassen oder sind noch nicht fertig geschrieben.

Man könnte den Raum, den Ana Vujić mit Architektur und Zeichnungen gestaltet hat, als eine Art Welttheater lesen. Dieses schildert die Welt, die Kräfte und Konventionen, die sie bestimmen, aus einer subjektiven Perspektive. Es konfrontiert mit Fragestellungen, die für Ana mit der Geburt ihres Sohnes an Dringlichkeit gewonnen haben, letztlich aber die Gesellschaft als Ganzes betreffen und in Frage stellen. Passend sind die tragenden Rollen in Anas Welttheater von wenigen Ausnahmen abgesehen weiblich besetzt. Was hat meine Identität geprägt? Wo hinterlasse ich selbst Spuren? Und wie stehe ich zu gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen und Wertvorstellungen?

«Milk & Money» zitiert ein berühmtes Bild von Eugene Delacroix. Statt der französischen Tricolore hält Marianne, die allegorische Freiheitsheldin, in ihrer hochgereckten Rechten in Ana Vujic's Version eine Milchpumpe. Problem also gelöst? Der gequälte, gleichwohl tapfere Gesichtsausdruck der Heldin, der die Künstlerin ihre eigenen Gesichtszüge verpasst hat, spricht Bände.

Im dreiteiligen «Zyklus» in der Raummitte führt die Künstlerin eine straukelnde Heroin, eine hingebungsvolle Mutter und eine militante Aktivistin zu einer Dreiergruppe zusammen, in der keine wirklich glücklich wirkt. Die Göttin musste Haare lassen, die Mutter passiert einen überfüllten Müllcontainer, die Kämpferin ist trotz ihrer physisch starken Präsenz leicht bekleidet und verletzlich. Die alten Konzepte haben also ausgedient, doch wo gibt es eine Perspektive? In «Ich und die Welt» treibt Ana Vujić die Anstrengungen ihrer Identitätssuche auf die Spitze. Über gefurchter Erde hängt sie an einem Seil und hält sich nur knapp in der Schweben. Sie sieht aus, als wäre sie gefesselt und ist es doch nicht. Das Leben ist ein Balanceakt. Mit ernstem Blick beobachtet das kleine Mädchen die Szenerie («Sleepless Dreamer»).

Ana Vujić hat den Kunstraum in einen bilderreichen Parcours verwandelt, in dem nicht nur jedes Bild eigenständig zu lesen, sondern auch das Zusammenspiel der Bilder untereinander sorgfältig choreographiert ist. Während mancherorts Anstrengung und Hektik dominieren, klingen in

Zeichnungen wie «Reflections» und «Building Castels» - die intimen, besinnlichen Momente einer traumverloren durchwachten Nacht an. Im Schutz der mitternächtlichen Dunkelheit darf der schlaftrunkene Junge seine Sandburg auf dem kostbaren Teppich stehen lassen. Und die Frau im Schaukelstuhl kann ihren Erinnerungen so lange nachsinnen, wie es ihr gefällt.

Wovon träumt der tätowierte Mann, der im hinteren Ende der Ausstellung auf einer Decke schläft? Von den Problemen der Welt, die auf einer grossen Bühne ihm gegenüber fein säuberlich und wohldosiert angeordnet sind («Chronicles Of Violence»)? Das Boot (für Geflüchtete) steht unbenutzt im Trockenen, der Rettungsring kommt zweckentfremdet als Anker für einen Kinderballon zum Einsatz, weiter rechts steht ein Toter dank mechanischer Stütze in aufrechter Pose. Und was wird geschaufelt? Eine Grube für die Waffen? Eine Barrikade? Oder ein Grab? «So sehen die Probleme der Welt aus Schweizer Perspektive aus», kommentiert die Künstlerin. «Man zeigt Interesse und Mitgefühl, wenn aber die Probleme nicht zu lösen sind und die emotionale Belastung darob zu gross wird, zieht man einfach den Vorhang».

Die Arbeiten von Ana Vujić sind vielschichtig und bewusst mehrdeutig. Denn sie illustriert nicht einfach Probleme, sondern breitet sie vielmehr in ihrer ganzen Komplexität vor uns aus. Ihre figurativen Motive verfügen auch über eine grafische Komponente, Gegenstände (Steine) reduziert die Künstlerin bisweilen auf ein geometrisches Gerüst – wie wir es von Computerspielen her kennen. Am Rand versagt die Grafik, öffnet sich die Bodenlosigkeit des Digitalen. Diese Steine können auch als Stolpersteine gelesen werden. Wenn man richtig fest dagegen tritt, sind sie allerdings nicht zu spüren, weg sind sie deswegen aber noch lange nicht.